

HfH-Kompetenz gefragt an der Interdisziplinäre Fortbildung 11. November 2017 im EPI Park, Zürich

**Leitung: Dr. med. Irene Bopp-Kistler, Leitende Ärztin Memory Clinic und Dr.
med. Marion Reichert, Leitende Ärztin Memory Clinic Zentralschweiz, Sursee**

Am 11. November 2017 fand im EPI Park Zürich der 1. Schweizer Fachtag „neuro.psycho geriatric“, eine interdisziplinäre Fortbildung unter dem Hauptthema Demenz, statt. Die Referentinnen und Referenten aus den Bereichen Geriatrie, Gerontopsychiatrie, Neuropsychologie, Neurologie und Logopädie haben das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Und mitten drin waren wir, ein kleines Grüppchen von Logopädiestudentinnen und -studenten, die wir an diesem fachlich wie auch sozial sehr bereichernden Treffen teilhaben durften.

Den Auftakt bildete, nach einer kurzen Begrüssung durch Dr. med. Irene Bopp-Kistler sowie Dr. med. Marion Reichert aus den Bereichen Geriatrie und Alterspsychiatrie, ein Referat von Jürgen Steiner unter der Fragestellung: Welches Angebot hält die Logopädie bereit, um mit an Demenz erkrankten Menschen im Gespräch zu bleiben? Steiner betonte, dass in diesem Bereich noch viel Aufklärungsarbeit nötig ist. Logopäden fühlen sich zwar grundsätzlich für diesen Bereich zuständig, vielen fehle es jedoch an spezifischem therapeutischem Wissen, obwohl der Sprachabbau bei Demenz (kognitive Dysphasie) neben Dysphagie und Aphasie ein wichtiges Aufgabengebiet ist.

Demenz heisst Verlust: Verlust der Selbstwahrnehmung, der Selbstbestimmung, des Selbstvertrauens, der Selbstkontrolle um nur einige der gefallenen Begriffe zu nennen. Neben Verlust gibt es aber auch Ressourcen; wichtige sprachlich-kommunikative Fähigkeiten verlieren wir nicht. Anhand eines Audiobeispiels wurde auf die noch alzheimerartigen Ressourcenbausteine wie die intakte Aussprache, die Gesprächsbereitschaft, die Fähigkeit zur Selbstkorrektur und vor allem die Lesekompetenz eingegangen.

Übergeordnetes Ziel der logopädischen Therapie ist die Erhaltung von Selbstermächtigung („Empowerment“) durch Sprache, welche massgeblich zur Lebensqualität beiträgt. Ferner skizzierte Steiner, wie man über eine ebenbürtige Beziehung mit dem Klienten in der Therapie über alle sprachlichen Hürden hinweg zum Beispiel einen biographisch relevanten Text erarbeitet. Der Einbezug des Umfeldes ist wichtig, wenn es um Coaching des Gesprächs geht, unabdingbar.

Nachdem die Logopädie den Start in die Tagung machen durfte, folgten weitere Referate von Medizinerinnen. Im Fokus der Demenz wurde sehr verständlich dargestellt

- Demenz- und Parkinson,
- Ethische Implikationen zu Biomarkern als Frühdiagnostik,
- Arbeit mit den Angehörigen.

Die Tagung hat deutlich gemacht: Ärztinnen und Ärzte, Neuropsychologen und therapeutische Berufe, Forscher und Praktikerinnen können nur im Team etwas erreichen. Und die Logopädie wird eine Rolle spielen.

Textverantwortlich: Robin Sauser, LOG im 1. Semester